

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., für 1 Monat 70 Pfg., ausschließlich Bestellgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 18698.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Insertate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Str. 19/21. Telephon 2721. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertag geschlossen.

Tageskalender.

Der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wird vom Parteivorstand zum 13. September nach Nürnberg einberufen.

Im Eulenburg-Prozesse waren die letzten Zeugenaussagen nach den in die Öffentlichkeit gedruckten Nachrichten für Eulenburg sehr ungünstig.

Der deutsche Städtetag ist in München zusammengetreten.

Parteigenossen!

Laut Beschluß des letzten Parteitages findet der diesjährige in Nürnberg statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 der Parteiorganisation beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, 13. September, abends 7 Uhr, nach Nürnberg in die Städtische Festhalle, Luitpoldhain, ein.

Die Eröffnung erfolgt präzis. Anschließend erfolgt die Konstituierung des Parteitages, Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung, Wahl der Mandatsprüfungskommission.

Montag, 14. September, und die folgenden Tage finden die Verhandlungen des Parteitages in dem Lokal **Perkules-Belobrom, Kreuzstraße 10, statt.**

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
 - a) Allgemeines.
 - b) Organisation und zwar
 - I. Frauenorganisation;
 - II. Jugendorganisation.
2. Bericht der Kontrollkommission.
3. Parlamentarischer Bericht.

4. Maifeier.
Berichterstatter: R. Fischer.
5. Sozialpolitik und der neue Kurs.
Berichterstatter: S. Mollenhuth.
6. Die Reichsfinanzreform.
Berichterstatter: P. Singer.
7. Sonstige Anträge.
8. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten wie die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens am 17. August im Besitze des Vorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14, Absatz 2 der Parteiorganisation im Vorwärts veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokalkomitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugesandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Max Treu, Nürnberg, Egibittenplatz 22.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau: W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu beziehen, der Versand erfolgt vom 17. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im Vorwärts, noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen auf dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Abdruck der Motive verbietet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, 7. Juli 1908.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

Indische Fragen.

Leipzig, 7. Juli.

Das englische Oberhaus, das im vorigen Jahre der Gegenstand radikaler Angriffe war, ist gegenwärtig außerordentlich tätig. Es erhielt eine Anzahl neuer Mitglieder, darunter sich bedeutende Politiker befinden, die, was Kenntnisse, Erfahrung und Beredsamkeit betrifft, jedem Parlamente zur Zierde gereichen würden. Vor allem ist John Morley zu nennen, der als Viscount Morley of Blackburn im Hause der Lords sitzt und das Amt des Staatssekretärs für Indien bekleidet. In seinen jungen Jahren war er Positivist und Linksliberaler; als Minister und Kollege Gladstones war er einer der radikalsten; als Schriftsteller ist er durch seine Abhandlungen über Voltaire, Rousseau, sowie über die französischen Encyclopädisten bekannt; seine Lebensbeschreibungen Cobdens und Gladstones sind Werke von großem literarischem Werte. In seinen alten Jahren ist er zum gemäßigten Fortschrittsmann geworden und ließ sich zum Lord machen, um im Oberhause das kleine Häuflein liberaler Lords zu stärken. Dann ist Lord Curzon zu erwähnen. Curzon war früher Vizekönig (Statthalter) von Indien, wo er besonders die Intrigen Rußlands bewachte; in den politischen Fragen Asiens wird er als eine Autorität ersten Ranges betrachtet; seine Reisen in Persien und im fernen Osten lieferten ihm das Material zu einem reichen weltpolitischen Schriftstellerleben. Ein neues Mitglied des Oberhauses ist Lord Cromer, der frühere Verwalter Ägyptens; die Geschichte der englischen Besetzung des Nilandes ist mit dem Namen Cromers eng verknüpft. Schließlich muß Lord Milner, der frühere Oberkommissar Südafrikas, genannt werden; er hat viel zur Heraufbehebung der südafrikanischen Krise beigetragen, die mit der britischen Besetzung Transvaals und des Oranjesfreistaates endigte. Milner war früher Redakteur der Pall Mall Gazette, wo er kathechrisch-sozialistische Ansichten verbreitete und für Munizipalsozialismus wirkte. Jetzt ist er logischerweise Schutzzöllner und Imperialist. Milner ist der Typus des höheren Bürokraten, der aber durch das parlamentarische Leben Englands hindurchgegangen ist. Diese und ihnen ähnliche Politiker geben jetzt den Debatten des Oberhauses eine Bedeutung, die sie in den letzten Jahrzehnten nicht hatten.

Vor einigen Tagen schnitt Curzon im Oberhause die indische Frage an. In früheren Jahren hatte die indische Frage fast ausschließlich einen weltpolitischen Inhalt. Es handelte sich um das Verhältnis Indiens zu Rußland, während das innere Leben Indiens zu den gleichgültigsten Dingen der Welt für die Engländer gehörte. Während der letzten zwei Jahre ist in dieser Be-

Seuilleton.

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enling.

48.) (Nachdruck verboten.)

Die Monate gingen hin, und auf die rote Leidenschaft, die erst zwischen Harald und Anna loderte, folgte die Ernüchterung mit ihrem fahlen Lichte, die die Gesichter grau-gelb erscheinen läßt und eine kalte feuchte Hand hat. Sie sahen einander an und erkannten, daß sie blindlings gerafft hatten, und etwas wie Widerwillen stieg in ihnen auf. Sie mieden einander bald, wie sie sich früher gesucht hatten. Anna fühlte Scham, und er konnte zu ihr hinblicken mit gerungelter Stirn. Eine Trauer bemächtigte sich beider nach ihrem Erwachen. Harald schlief schlaff umher und hustete viel. Er mußte den Dienst häufig aussetzen und phantasierte nicht mehr in jener Art, mit der er Anna vordem hingerissen hatte. Ein stumpfer Ausdruck lag auf seinem Gesicht. Und zunächst heimlich und dann immer mehr vor Annas Augen fing er wieder an zu trinken. Das ärgerte Anna. — „Ich werfe das Zeug zum Fenster hinaus!“ rief sie. — „Es gibt mehr davon, mein Kind,“ antwortete er gleichmütig. „Etwas muß der Mensch haben.“ — „Du hast mich!“ — „Ja, aber mir ist manchmal, als hätteste du mich blutleer gemacht, ganz ausgeleert. Ich muß die Lebensgeister auffrischen, so lange das noch geht.“ — Er ließ sich von Todesahnungen beherrschen, mit denen er Anna quälte. — „Alle meine Pläne,“ sagte er, „die zerfliegen. Ich finde die Form nicht. Ich habe keine Kraft. Es war Täuschung. Es ist aus mit mir.“ — „Pfiu, Harald,“ schalt Anna, „denkst du nicht an mich?“ — „An dich? Nein. Warum sollte ich dich? Wir haben

einander gegeben, was wir geben konnten, und jetzt ist das zu Ende.“ — „Harald! Bin ich nicht mehr deine Anna? Die du so küßtest?“ — „Ich mag nicht mehr küssen!“ schrie er wild, „du bringst mich um mit deinen Küßnen! Ach, ich wollte, ich säße in der Einsamkeit, und alle Leidenschaften wären abgetan. Keine Liebe, kein Jörn, keine Arbeit, kein Streben mehr, nur das Nichts, das einzig Keine zu fühlen — das müßte köstlich sein!“ — Jetzt, wo er von ihr fortwollte, verstand ihn Anna gar nicht mehr und sagte: „Das ist dummes Zeug.“ — „Weißt,“ fuhr er empör. „Weißt!“ — „Was willst du?“ — „Du ahnst nicht, wie es mit mir steht!“ — „Das ist möglich,“ erwiderte sie kalt.

Nach solchen Ausritten trug sie sich nachlässig und gab sich keine Mühe, ihn zu fesseln. Aber bisweilen brach doch die Lust zu gefallen durch, und sie übertrieb ihre Koketterie und unterjochte ihn noch manchmal. Nachher war indessen die Entfremdung zwischen ihnen nur desto größer. Er betrachtete sie prüfend und erkannte, daß sie neun Jahre älter war als er. Und sobald ihm das zum Bewußtsein kam, eilte er fort von ihr und nahm sein altes Leben auf. Spät in der Nacht kehrte er heim, und es war ihm gleichgültig, ob sie aufsaß und weinte oder nicht. Er war, wenn er dann vor ihr stand, nicht betrunken, aber in einer Aufregung, die ihn irre erscheinen ließ. Er fuhr mit den Armen in der Luft umher und hielt ihr lange Reden, oder er umarmte sie, und sie überwand den Ekel vor seinem Atmen — sie wollte nur lieb gehabt werden, um jeden Preis!

Es half alles nichts. Sie hielt ihn nicht. — „Das Leben soll man nun ertragen, das Leben!“ stöhnte er, und es klang ihr wie ein Vorwurf daraus, als dächte er hinzu: das Leben mit dir. — Sie versuchte, mit ihm auszugehen, vielleicht war das ein Mittel, ihm zu gefallen und bei ihm bleiben zu können. — „Dah uns zu dem Postball gehen,“ bot sie. — „Ball?“ entgegnete er, „zwischen alle die . . . nur, meinensagen. Auch das noch.“ — Anna

freute sich und kleidete sich in ein duftiges, leichtes rosa Gewand, machte ihr Haar sorgfältig und besprangte sich mit wohlriechendem Wasser. Als sie sich im Spiegel sah, war sie zufrieden. — Da begegnete sie auf dem Flur ihrem Bruder; der stuzte, als erkenne er sie nicht gleich, sah sie von oben bis unten an und sprach, ohne sich etwas Schlimmes dabei zu denken, das böse Wort: „Höre, Anna, das geht nicht, — für das Kostüm bist du wahrhaftig zu alt!“ — „Was?“ sagte Anna, und alles erstarrte in ihr. — „zu alt?“ — „Wir sind doch erst ein paar Jahre verheiratet.“ — Bernhard lachte: „Ja, wenn du so rechnest! Aber die Menschen rechnen anders. So geh ich nicht mit euch. Das kann ich einfach nicht. — Die Mutter, die sich mehr und mehr schen vor dem Ehepaar zurückzieht und sich grämt über das, was sie sah und hörte, kam auch hinzu, und meinte, mit einem zagen Blick auf die Tochter: „Ja, mein Mensch, Unrecht hat Bernhard wohl nicht. Was sollen die Leute sagen?“

Da riß sie sich die Blumen aus dem Haar, da zertrümmerte sie sich die Schleife von der Schulter, da zerfnitterte sie die Spitzen an der Brust: „Sol! Sol! Nun geh ich überhaupt nicht, nun und nimmermehr! Wenn ich eine alte Frau bin, will ich auch zu Hause sitzen und Strümpfe flicken. Dafür bin ich auch vielleicht noch jung genug!“ — Harald hatte den Lärm vernommen. Er kam. „Was ist los?“ — „Ach,“ sagte Bernhard verlegen, „ich meinte bloß, sie soll sich nicht wie ein junges Mädchen anziehen. Das paßt nicht für sie.“ — „Warum nicht? Daß sie doch anhaben, was sie will.“ — Anna trat vor ihn hin: „Wir ich dir auch zu alt für dies Kleid, Harald?“ — Es lag ein furchtbares Bangen in der Frage. Sie hing an seinem Gesicht. — „Unfinn,“ murmelte er. „Daß doch die Whilister schwachen, was sie Lust haben.“ — „Aber sie werden schwachen, denkst du, nicht wahr?“ forschte Anna bebend weiter. „Sie werden?“ — Er suchte die Achseln. — Das war die Antwort. Anna sah sich auch von ihrem Manne herumdrehen und das Meiste war ihr, daß das Me-